



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Fünfter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

stahl mir eine Täuschung, welcher meine Thränen nachstürzten!

Fünfter Auftritt.

Heinrich von Kastilien. Vorige.

Heinrich von Kastilien. O mein König! mein Freund!

Konradin. Auch Ihr?

Heinrich von Kastilien. Auch ich!

Konradin. Ein unglücklicher mehr, dessen Hierseyn meinem Herzen zum Vorwurf wird. Warum habt Ihr Euch nicht gerettet?

Heinrich von Kastilien. O daß Ihr es wärt, edler Prinz, daß ich Euch hier nicht wiedergefunden hätte!

Konradin. Ihr strittet für meine Sache, nur mich mußte die Härte des Schicksals treffen.

Friedrich von Oestreich. Wie hat man Euch ergriffen?

Heinrich von Kastilien. Heinrich von Kastilien ist durch einen Pfaffen gefangen. Als ich sah, daß Ihr Eure Deutschen nicht mehr zusammenraffen konntet, und endlich selbst dem Sturm weichen mußtet, warf ich meine Waffen weg, und floh nach Monte Cassino. Um Mittel zu ersinnen, nach

Luce:

Lucera zu den Saracenen zu kommen, sagt' ich dem Abt, daß Ihr gesiegt hättet. Der Abt zweifelte an meiner Erzählung, und weil Leute seiner Art einen Mann meiner Art zu hassen verbunden sich glauben, so überlieferte er mich meinem stolzen Better, nachdem er ihm den Eid abnahm, mein Leben zu schonen.

Konradin. Ich danke dem Himmel für die Gewißheit Eures Lebens.

Heinrich von Kastilien. Ich danke für nichts, fühle nur Grimm und Haß, und wenn ich Euch ansehe, so möcht' ich laut gegen den hadern, der unser Schicksal leiten soll.

Friedrich von Oestreich. Laßt ihm die Ruhe seines Herzens!

Heinrich von Kastilien. Ein blindes, dummes Ohngefähr beherrscht diesen Ballen Erde! Wie, das edelste, schönste Werk der Natur in Euch so zu zerschlagen, und einem stolzen, hartherzigen, blutgierigen Sklaven des Papsts, Siegl' zu verleihen, der die Menschheit mit Füßen tritt! Ich sage, es liegt Unsinn darinnen, weiter zu denken, als an sein Roß und sein Schwerdt. Wir sind die Beute des Zufalls, der noch verwirrter und toller ist, als Heinrichs wahnsünniger Kopf.

Konradin. Faßt Euch! Euer Better wird Euch Freyheit geben.

Heinrich von Kastilien. Ich denke nicht an mich; an Euch denk' ich. Um Eurentwillen möcht' ich dem kochenden Vesuv seine Flammen stehlen, und von hier bis Rom alles in Feuer setzen. — Aber sagt mir, wie seyd Ihr hierher gekommen? Ich dachte, Ihr wärt gerettet.

Konradin. Eure Gegenwart hat meine Wunden aufgerissen. Ich bitte dich, Friedrich, erzähl's ihm. (Während Friedrich von Oestreich erzählt, spielt er zu Zeiten.)

Friedrich von Oestreich. Unglücklicher Tag! Lange irrten wir stumm und angstvoll in schlechten Kleidern herum; durchtrochen Berg und Wald, unsern Feinden zu entgehen. Endlich gelangten wir an die See, und hofften nun das Ende unsrer Gefahr. Unweit des Schlosses Asturo trafen wir einen Fischer, wir versprachen ihm Glück und Reichthum, wenn er uns in seiner Barke nach Pisa oder Siena führen würde. Er nahm's an, und forderte Geld, Lebensmittel zu kaufen. Keiner von uns hatte etwas übrig behalten, und der König zog einen kostbaren Ring vom Finger, mit dem der Fischer nach dem Schloß ging, Lebensmittel zu kaufen. Kaum hatten wir die Höhe gewonnen, kaum die ersten Küsse der Freude auf unsre Lippen gedrückt, als uns eine Brigantine mit vollen Segeln verfolgte. Frangipani von Asturo
hatte

hatte aus dem Ring geschlossen, der Fischer müsse Flüchtige aus der Schlacht von hohem Range führen, und folgte uns. Er nahm uns weg, und führte uns auf sein Schloß zurück. Alle Vorstellungen, Versprechungen und Bitten des Königs, seiner Tochter, seines Weib's Thränen rührten ihn nicht; er überlieferte uns unserm Feinde. Den Lippen des Königs entfiel keine Klage mehr, nur zu Zeiten seufzte er nach seiner Mutter. Wir hielten uns umschlungen, bis seine hohen Gesinnungen Meister über seinen Schmerz wurden, und nun ist er, wie Ihr seht!

Heinrich von Kastilien. Verdammt sey Franziskaner und seine Nachkommenschaft! Es ist kein Gefühl unter Christen. Wie, diesem Jüngling, diesem königlichen Jüngling konnte er widerstehen? Ihn seinem ungerechten Räuber überliefern! O sanfter, melancholischer Musikus — Ihr bringt den tollen Heinrich um den Verstand. Ha, seit wann zieht männliche Stärke ein so weiches, jugendliches Gewand an? Worüber lachelt Ihr, mein König? Warum seht Ihr mich so an?

Konradin. Eure Spanier fochten wie Löwen bey Tagliacozzo, und ich sah den tapfern Heinrich von Kastilien gleich dem Kriegsgott an ihrer Spitze in die Schaaren der Provençalen stürmen.

Heinrich von Kastilien. Das thaten sie, bey meinem Leben! daß ich an der Spitze hundert solcher Männer stünde, ich wollte Neapel stürmen und Euch in Freyheit setzen. Edler Hohenstaufen, daß Ihr meinem Rath beygetreten wär't! Hatte Euch der Legat gegen mich vergiftet? Ihr hattet Verdacht, ich bitte Euch, sagt mirs. Ich fühlte ihn grimmig; aber Mißtrauen giebt mir immer meinen Werth zu fühlen, und legt den wilden Zorn.

Konradin. Hier nehmt meine Hand! ich schwöre Euch, ich hatte keinen. (setzt sich und spielt zu Zeiten.)

Friedrich von Oestreich. (leise) Habt Ihr gehört, was man über uns beschlossen hat?

Heinrich von Kastilien. Gutes ist von Karl nicht zu hoffen.

Friedrich von Oestreich. Leiser! Was?

Heinrich von Kastilien. In diesem Kastell wurde Manfreds, seines Onkels, Wittwe mit ihren Kindern erdroßelt.

Friedrich von Oestreich. (mit Zittern.) Stille!

(Ein Ritter König Karls.)

Das Gericht des Königs ladet Euch vor, Herzog von Schwaben und Oestreich, heute vor ihm zu erscheinen.

Konz

Konradin. (wirft die Laute weg, rasch.) Ha! du verstimmst die Saiten meines Instruments. — Wer fordert mich? Wer kann einen König fordern?

Friedrich von Oestreich. Ach Kurd! mein Kurd!

Konradin. (zu einem der Wache.) Seyd Ihr nicht Wächter dieses Kastells?

Wächter. Ich bins.

Konradin. Starb meine Tante in diesem Zimmer mit ihren Kindern?

Heinrich von Kastilien. Erdrosselt wurde sie mit ihren Kindern, auf Karl's Befehl.

Friedrich von Oestreich. Haltet ein!

Konradin. Erdrosselt! Schicksal! eine Königin! eine Mutter mit ihren Kleinen!

Wächter. O sie war eine Mutter! wie oft hört ich sie ihre Kinder mit Liedern und diesem Instrument in Schlaf singen. Noch vor ihrer letzten Stunde sang sie in diese Laute, und ihre Thränen mischten sich in ihren Gesang.

Konradin. Ist diese Laute von ihr?

Wächter. Ihr einzig Glück. Ihr zum Andenken ließ ich's an diesen Nagel hängen.

Konradin. (es küßend.) O meine Tante! ich bin dein Erbe! kostbare Reliquie! Meine Thränen sollen die deinigen von diesem leblosen Holz wieder aufleben! meine gedrängte Seele deine Klagen

gen herausziehen, deinen unsterblichen Geist herbeyrufen, daß er mich lehre zu dulden und zu tragen, was du littest, was die Begriffe der Menschen übersteigt! Ein armes, schwaches Weib, zwey Kinder! und du verlassen mit ihnen! — Wie sagtet Ihr, erdroffelt? Ein Weib! eine Königin! meine Tante! des tapfern Manfreds Weib! — Gieb mir Thränen, Friedrich!

Friedrich von Oestreich. König! mein Kurd!

Konradin. Was bin ich? Nanntest du mich König, Friedrich? — Weine nicht! — Kommt, Prinz Heinrich, hier haben sie uns einen Speisesaal angewiesen, er ist nicht viel größer als ein geräumiges Mäuseloch; aber es läßt sich darinnen vortreflich speculiren, und wen dieses Leben nicht zum träumenden Philosophen macht, der hat nie die Sonne gesehen. (ab.)

Heinrich von Kastilien. (schlägt an die linke Hüfte) O ich habe kein Schwerdt mehr! (ab.)

Drit-